

# Litlog

Göttinger eMagazin für Literatur - Kultur - Wissenschaft

## Hibiskus aus Plastik und Seide

Sjoukje Dabisch · Friday, April 9th, 2010

**In ihrem mittlerweile dritten Gedichtband bedichtet Sabine Schiffner die Heimat und die Fremde, die Kindheit und die Einsamkeit. Dabei hält ihr Ton die empfindliche Balance zwischen Melancholie und feiner Ironie. Unsere Kritikerin urteilt: ein hübsches Buch, gepackt in einen grellbunten Umschlag.**

*von Sjoukje Dabisch*

Es sind allein 26 Vogelarten, die in Sabine Schiffners vielseitigem Band *dschinn* bedichtet werden, womit ihre Zeilen »man sagt du könntest / über nichts anderes schreiben als / mondschein abendrot morgenrot« schon widerlegt wären. Man liest außerdem von Elektrolicht, Geistern, Manien, und selbst die Vogelgedichte bringen sich vor allzu viel Natursensibilität in Sicherheit, indem gegebenenfalls einer erschossen wird.

Die gebürtige Bremerin Schiffner schreibt von der Heimat und der Fremde, der Kindheit und Einsamkeit. Dabei hält ihr Ton die Balance zwischen Melancholie und feiner Ironie. Die Wendung bringen nicht zuletzt simple Reime, die uns erinnern, diese Gedichte nicht zu ernst zu nehmen, erzählen sie doch von einem alltäglichen, ertragbaren Unglück: »die nacht beginnt zu schreien / schreit mit dem käuzchen um die wette / die nacht lässt ihre federn fallen / die nacht ist eine klette«. Andere Unannehmlichkeiten erledigen sich von selbst:

ich habe ja nur mehr  
so getan als würde ich schreiben  
antworte ich und  
schaue sie wie  
unbefangen an  
die mutter schaut seltsam zurück  
und geht zum glück  
wieder aus dem zimmer

Mit Zaubertinte und einsamem Joint vertreibt sich das lyrische Ich im Jugendzimmer das Warten auf die Levinertorte - doch weniger naiv als wissend, dass hereinbrechende Konflikte in jedem Blumengeschenk lauern können: »ich stecke mir

hibiskus an / du hasst dies blumen brechen / wo es doch blumen gibt aus plastik und / aus seide«.

Die Hafentage berichten vom letzten Tag der Unschuld, dem Abschied von der Kindheit. An die erinnert auch die Mutter, allerdings eine böse, von Schneewittchen zu Recht gefürchtete Märchenstiefmutter. Es ist die Mischung aus Realität und Realitätsflucht in die Ferne und Erinnerung, die die Mehrseitigkeit dieser Gedichte ausmacht. Das Verlangen, der ans Innerste gehenden Langeweile zu entkommen, treibt in die Fremde.

## Buch-Info



Sabine Schiffner

**dschinn**

Gedichte

Fischer: Frankfurt am Main 2007

128 Seiten, 18,90 €

Während Schiffner heute auf Mallorca lebt, bindet sie ihre Heimatstadt und ihren früheren Studienort Köln ebenso in ihre Gedichte ein wie exotische Reiseziele. Orte sind explizit. Das titelgebende Gedicht »dschinn« (arabisch für Geist) erzählt vom Bremer Marktplatz. So wogen wir von Wasser, Weser, Wangerooze zu Wüste, Shisha und Dämonen. Doch wie die Heimat zieht das Alleinsein mit an alle Orte. Sowohl das gefühlte Alleinsein, die Einsamkeit, die einsetzt, wenn es nichts sonst zu bedauern gibt, als auch das tatsächliche Alleinsein der alleinerziehenden Mutter. Über die heißt es, für Arbeit und Wahn lohne es sich, ins Fitnessstudio zu gehen - und das philologisch gebildet, in Gedanken bei griechischer Mythologie und ägyptischer Nacht.

Doch zu exotische Lyrik treibt ab und zu viel Ferne macht sie langweilig. Die bewegenden Geschehnisse wie der Tod und dass wir zu schüchtern waren, um zu tanzen, werden auf vertrautem Boden erzählt. So stechen, neben den alltäglichen Enttäuschungen, Gedichte wie das erste über den Verlust eines Kindes und das Celansche Hochzeitsgedicht heraus: »die sonne fiel / und die braune braut sank / im wald am rhein / zu boden«.

Der 1965 geborenen Autorin gelingt es facettenreich, ihren eigenen Ton und Sinn zu treffen in ernsten wie in banalen Zeilen: »den hibiskus tu / bitte in den müll sagst du / die blumen machen mich allergisch / vor allem in geschlossenen räumen«.

*dschinn* ist bereits Schiffners dritter Gedichtband, einen Roman (*Kindbettfieber*), den sie 2005 in Klagenfurt vorstellte, schrieb sie auch. Sie weiß, manche hielten es für lächerlich, das festzuhalten, was sofort wieder vergeht, andere sahen sich gezwungen, den Schnee zu dokumentieren. Insgesamt ein hübsches Buch, gepackt in einen grellbunten Umschlag.

---

This entry was posted on Friday, April 9th, 2010 at 9:59 am and is filed under [Belletristik](#). You can follow any responses to this entry through the [Comments \(RSS\)](#) feed. You can leave a response, or [trackback](#) from your own site.